

Fragmentanpassungen bei attischen Grabreliefs

Reinhard Stupperich

Läßt sich durch Zufall ein klassisches Grabrelief durch ein neu aufgetauchtes Fragment ergänzen, dann ergibt sich häufig ein ganz anderer Eindruck als der, den man vorher von dem schon bekannten Stück gewonnen hatte. Das ist bei den Teilen kleiner Bildfeldstelen ebenso der Fall wie auch bei Fragmenten größerer Grabstelen oder -naiskoi.

Die Möglichkeit, sich schnell und ohne großen Aufwand einen für solche Beobachtungen notwendigen Überblick über die klassischen attischen Grabreliefs zu verschaffen, der über Conzes altes Corpus von der Jahrhundertwende hinausgeht, also die neuen Funde bald eines Jahrhunderts miteinschließt, verdanken wir der höchst verdienstvollen Arbeit von Christoph Clairmont. Denn nunmehr liegt seine Neuzusammenstellung eines Corpus klassischer attischer Grabreliefs¹ vor, die er in kurzer Zeit kollationiert und publiziert hat. Daß bei der Last dieser umfangreichen Arbeit kleine Flüchtigkeiten nicht zu vermeiden sind, weiß jeder, der sich allein und unter Zeitdruck mit derartigen Aufgaben abgibt, und dadurch kann unsere Dankbarkeit für diese große Leistung auch keineswegs gemindert werden. Ich will hier aber gar nicht allgemeine Bemerkungen zu den attischen Grabreliefs und ihrer Ikonographie machen oder gar auf Details dieser Arbeit eingehen, sondern nur einige ergänzende Beobachtungen zur möglichen Zusammengehörigkeit von Fragmenten, die ich bei der ersten Lektüre dieses Corpus machte, vorlegen.

Nun läßt sich nicht jede vermutete Anpassung am Photo nachvollziehen oder gar an Zeichnungen, wie sie Conze leider für die größere Zahl - gerade für kleinere, unscheinbarere und fragmentierte - seiner Grabreliefs verwendet hat; heute sind viele dieser Stücke leider verschollen oder unzugänglich, so daß man von Glück sprechen kann, wenn Clairmont jetzt doch noch ein altes Photo aus dem Apparat Conzes vorlegen konnte. Nur in Ausnahmen, besonders bei kleinen und flachen Reliefs, finden sich leicht erkennbare komplementäre Bruchlinien. Dagegen sind die größeren Reliefs in der Regel nicht einfach in zwei, sondern in mehrere oder zahlreiche Fragmente zerbrochen. Je später und je größer die Grabreliefs sind, desto schwieriger wird es daher, Zusammengehörigkeiten zu erkennen, denn im 4. Jh. v. Chr. wird die räumliche Tiefe der Reliefs immer weiter gesteigert. Bei einfachen und kurzen Bruchlinien und wechselnden Aufnahmewinkeln ist es dann aufgrund der Dreidimensionalität unmöglich, die Bruchflächen miteinander zu vergleichen. Auch bei recht häufigen ikonographischen Typen ist der Vergleich der Relieffragmente also insgesamt recht aussichtslos, wenn man nicht gerade sehr eindeutige Bruchlinien oder einen signifikanten Bruchverlauf in den vorgelegten Abbildungen erkennen kann. So werden viele mögliche Anpassungen von Stücken, die in dem neuen Corpus aufgeführt sind, nur bei sorgfältigerem Vergleichen oder gar nicht zu bemerken sein. Zudem hat Clairmont leider, wie er einleitend bemerkt, kleinere Fragmente von Grabreliefs nicht mit darin aufgenommen. Daher bietet sein Tafelband uns kaum die Möglichkeit, auch Reliefs, an denen nur kleinere Stücke fehlen, zu ergänzen oder Partien, die in mehrere Fragmente auseinandergebrochen sind, wieder zusammenzustellen. So können die Beobachtungen, die hier geboten werden, insgesamt nicht mehr als einige Zufallsbemerkungen sein.

Eine Dreifrauenstele aus Athen (Abb. 1)

Als Beispiel für diese Probleme sei etwa ein Relief im Nationalmuseum in Athen angeführt, von dem noch zwei unten aneinanderpassende große Fragmente erhalten sind, zwischen denen eine große Lücke klafft.² Auf dem einen sitzt eine Frau im Profil nach rechts auf einem Hocker; vor ihr steht eine andere Frau, von der hier nur die Beinpartie, auf dem zweiten Fragment der obere Teil des Körpers erhalten ist. Beiden fehlen aber die Köpfe. Leider liegt nur eine relativ flüchtige Zeichnung vor; sonst ließe sich vielleicht erkennen, ob die in der Mitte zwischen beiden Partien klaffende Lücke wenigstens teilweise von einem ringsum gebrochenen weiteren Athener Fragment,³ das typologisch gut an diese Stelle paßt, ausgefüllt werden kann. Links paßt der

1 Chr. Clairmont, *Classical Attic Tombstones* (1993) [im folgenden: CAT].

2 Athen, Nationalmuseum: A. Conze, *Die attischen Grabreliefs* (1893-1922) [im folgenden: Conze] Nr. 106; CAT III Nr. 2.446b mit Zeichnung aus dem Apparat Conzes.

3 Athen, ehemals in der Hadriansstoa, heute vielleicht im Nationalmuseum: Conze Nr. 492; CAT III Nr. 3.418b mit Photographie aus Conzes Apparat.

Frauenkopf in kräftigem Profil nach rechts gut zur Sitzenden. In deutlich flacherem Relief steht vor ihr dann eine von vorn gesehene Frau mit einem Schmuckkästchen in der Linken und legt in Trauer ihre Rechte an die Wange. Ihr kaum zur Seite gewendeter Kopf ist leider weitgehend zerstört. Die linke Hand mit dem Kästchen überschneidet ein Arm, der direkt auf die heute abgebrochene Hand der Sitzenden zielt. Er taucht hinter einer flach gewellten Stoffpartie am rechten Bruchrand auf. Diese gehörte offensichtlich zum Mantelbausch der stehenden Frau rechts, die demnach mit der Sitzenden im Handschlag verbunden war. Deren Rechte müßte also nicht flach im Schoß gelegen haben, sondern schon abgebrochen gewesen sein, als der Relieffrest gezeichnet wurde.



Abb. 1 Montage von Grabrelief Athen NM und verschollenem Fragment in Athen

Für beide Relieffteile ist keine Herkunftsangabe überliefert; da sie aber beide in Athen schon seit 1885 oder noch eher bekannt sind, liegt es nahe, daß sie hier auch gefunden worden sind. Ein Problem bereiten aber die Größenverhältnisse. Denn wenn für die eine Partie eine Höhe von 1,15 m, für das kleine Fragment eine solche von 0,37 m angegeben wird, dann ist das letztere zur Auffüllung der Lücke entschieden zu klein. Es

hilft methodisch nichts, daß das Stück nach dem subjektiven Eindruck auf dem Photo größer wirkt. Da beide Teile heute offenbar nicht auffindbar sind, läßt sich die Sache auch nicht aufklären. Daher muß man auf den Versuch einer Anpassung auch verzichten. Eine Photomontage (s. Abb. 1) ergibt jedenfalls keinen günstigen Eindruck, auch wenn man dagegen die Flüchtigkeit der Skizze anführen mag. Die Figuren des kleinen Fragments wirken proportional zu groß und schief.

Gegenbeispiel: Grabstele einer Familie aus Spata

Aber auch, wenn man Photographien in unterschiedlichem Maßstab zur Verfügung hat, ist die Probe durchaus schwierig, solange man nicht einen provisorischen Anpassungstest macht. Das subjektive Moment ist sonst zu groß. Als Beispiel mag ein bis auf die Köpfe weitgehend erhaltenes Grabrelief einer jungen Familie, das im 19. Jh. bei Spata gefunden wurde,⁴ dienen. Der Mann links reicht seiner rechts auf einem Hocker sitzenden Frau die Hand, hinter der noch Kopf und zum Vater hin ausgestreckter Arm sowie unten Fuß eines kleinen Jungen in flachem Relief auftauchen. Vom Gesicht des abgeplatzen Kopfes der Frau ist immerhin noch im Grund eine Partie erhalten. Der Kopf des Vaters ist mit der ganzen oberen Partie der Stele weggebrochen. Zum Verlauf des Bruchs an dieser Stelle paßt auf den ersten Blick offenbar eine obere linke Stelenecke in Laon,⁵ auf der gerade an der richtigen Stelle Schulter und Halsansatz eines nach unten blickenden bärtigen Mannes erhalten sind. Das Fragment scheint auch von den Maßen her in etwa zu passen und mit seiner Spitze rechts gerade bis in einen ausgebrochenen Zwickel zu reichen. Die vorderen Bruchkanten könnten beim Abbrechen durchaus abgesplittert sein. Leider erlauben die Abbildungen aber nicht, die Bruchflächen im Halsbereich sicher zu beurteilen,⁶ zumal die Aufnahmewinkel unterschiedlich sind. Erst eine maßstabsgerechte Bildeinpassung erweist aber, daß das Fragment wirklich nicht den Vater der Familienstele ergänzen kann; der Kopf wird dabei nämlich viel zu klein.

Die Bildfeldstele der Doris aus Athen (Abb. 2)

In der 2. Hälfte des 19. Jh. befanden sich im Theseion zwei Bildfeldstelen-Fragmente, die beide bei Conze⁷ abgebildet sind. Das eine, das heute verschollen ist, zeigte einen jungen Mann im Mantel, der einer sitzenden Frau die Hand schüttelte, von der nur noch die Beinpartie erhalten war. Conze hielt eine Figur im Rücken der Sitzenden für möglich; Clairmont vermutete in dem Jungen den Toten. Mitten durch das Bildfeld verläuft mit zwei Winkeln die charakteristische Bruchkante, die sich entgegengesetzt bei einer Stele mit Anthemion und Rosetten und der Inschrift *Δωρίς Χρηστή*, heute im Athener Nationalmuseum, wiederholt. Die Maße passen ebenfalls zueinander.⁸ Das Material wurde in einen Fall als hymettischer, im anderen einfach als weißer Marmor angegeben, womit offenbar derselbe Stoff gemeint war. Die Figuren einer sitzenden Frau links und die Kopfpartie eines Jungen vervollständigen das andere Bildfragment zu einer konventionellen Dexiosisszene. Die Inschrift zeigt nun, daß die Stele nicht dem Jungen, sondern der Sitzenden gewidmet war, auf deren Eigenschaft das lobende Beiwort noch ausdrücklich hinweist. Vielleicht handelte es sich bei Doris um eine alte Amme oder sonstige hilfreiche Hausdienerin. Während das Figurenbild recht schlicht gehalten ist, fällt beim Stelenschmuck auf, daß das Palmettenanthemion ebenso wie auch die Rosetten sehr präzise gearbeitet waren - eine typische Erscheinung in dieser Zeit.⁹

4 Athen, Nationalmuseum 2090: Conze Nr. 416 Taf. 100; J. Frel, *Les sculpteurs Attiques anonymes 430-400* (1969) Nr. 251; CAT II, Nr. 2839.

5 Laon, Musée Archéologique 37.1208: CAT II, Nr. 2.296; dort zitiert, von mir nicht gesehen: A. Linfert, *Les sculptures antiques du Musée Municipal de Laon* (1997) Nr. 63.

6 Stelen, bei denen der Kopf des Mannes gerade an dieser Stelle abgebrochen ist, gibt es schließlich noch eine Reihe, so u.a. CAT II, Nr. 2.306a oder Nr. 2.325, ferner Nr. 3.436a, 3.866. An derselben Stelle im Hals abgebrochen wie bei dem Fragment in Laon ist ein Männerkopf auf den Stücken Nr. 3.369b, 3.371b, 3.396, 3.405 oder 3.411a.

7 Athen NM 1704: Conze Nr. 122 Taf. 42; Nr. 513 m. Textabb.; IG II² 11226; B. Stais, *ADelt* 1916, Par. 84; H. Möbius, *Die Ornamente der griechischen Grabstelen klassischer und nachklassischer Zeit* (1968) 44 Anm. 46; 89; A. Scholl, *Die attischen Bildfeldstelen des 4. Jhs. v. Chr. Untersuchungen zu den kleinformatigen Grabreliefs im spätclassischen Athen* (Diss. Münster 1988, im Druck) Nr. 183; CAT II Nr. 2.341c; 2.419a. - Verschollen: Conze Nr. 513 m. Textabb.; Scholl a.O. Nr. 322; CAT II Nr. 2.341c.

8 Die Breite des unteren Fragments, an der nur wenig fehlt, beträgt 28 cm, die des oberen Stücks mit den seitlichen Vorsprüngen des Anthemions 32 cm.

9 Vgl. die Charakterisierungen der Stelenanthemien bei Möbius a.O. 41 ff.



Abb. 2 Montage von Zeichnungen zweier verschollener Fragmente der Bildfeldstele der Doris in Athen

Bildfeldstele von Kallippe und Pythilla aus Athen (Abb. 3)

Weniger Neues erbringt die Anpassung, die eine Bildfeldstele mit der Dexiosis zwischen sitzender Frau links und stehendem jungem Mädchen in langem, flatterndem Gewand rechts vervollständigt. Das Bildfeld befindet sich fast ganz auf dem unteren Fragment, heute in Broom Hall.¹⁰ Der Bruch verläuft fast waagrecht durch die oberste Partie des Bildes und durchschneidet nur den Kopf des Mädchens. Es trägt eine typische Tracht für Unverheiratete. Die Proportionierung und hohe Gürtung spricht für einen Ansatz um oder bald nach Mitte des 4. Jh. v. Chr. Die Orientierung des Bruchs entspricht genau der unteren Bruchkante eines Fragments, das 1895 in Athen für die Ny Carlsberg Glyptothek¹¹ erworben worden ist. Die Breite der Anten und die Position des Kopfes passen exakt. Schließlich paßt auch die Breite zueinander, das Anthemion ist 5,5 cm breiter

10 Dunfirmline, Broom Hall, Sammlung Lord Elgin: A. Michaelis, *JHS* 5, 1884, 152 Nr. 14; Conze Nr. 136 Taf. 43; Scholl a.O. Nr. 362; CAT II Nr. 2.357c.

11 Kopenhagen, Ny Carlsberg Glyptotek 1409: IG II² 6931; Ny Carlsberg Glyptotek, *Billedtavler til Kataloget over antike Kunstvaerker* (1907) Taf. 15 Nr. 203; F. Poulsen, in: *Fra Ny Carlsberg Glyptoteks Samlinger II* (1922) 110 f. Abb. 23; ders., *Cat. NCG Sculpture* Nr. 203; Möbius a.O. 31 Anm. 21; Scholl a.O. Nr. 404; CAT II Nr. 2.363c.

als der Rahmen, was auf den beidseitigen Überstand zurückzuführen ist.¹² Daß das Fragment der Sammlung Elgin stark verrieben ist, darf dabei nicht stören. Das besser erhaltene Stück in Kopenhagen weist dafür ein großes Anthemion auf.



Abb. 3 Montage von zwei Fragmenten der Bildfeldstele von Kallipe und Pythilla in Kopenhagen und Broom Hall

Die sehr exakt gearbeitete Inschrift gibt nun Namen und Abkunft der beiden Frauen an: Kallippe, die Tochter des Hieronymos aus Xypete, mag die Sitzende bezeichnen, Pythilla, Tochter des Kalligenes aus Phyle, wäre das junge Mädchen. Nichts deutet dabei auf ihre Verwandtschaft hin; aber das ist bei dieser Namensform auch kaum gut möglich bei Mutter und Tochter. Vielmehr spricht das Bildschema für dieses gegenseitige Verhältnis, und gerade die Tatsache, daß der Text nichts ausdrücklich anderes vermerkt, verleiht dieser Annahme einige Sicherheit.

Die Dreifigurenstele des Kleobulos aus Porto Raphti (Taf. 6)

Das Dreifigurenrelief in Brauron aus der Zeit um die Wende vom 5. zum 4. Jh. v. Chr., das in Porto Raphti gefunden und des öfteren in der archäologischen Literatur besprochen worden ist, läßt sich bis auf den Kopf der einen Figur vervollständigen. Ein Fragment, dessen Herkunft als unbekannt angegeben wird und das

12 48 cm B des Kopenhagener Anthemions, gegenüber 42,5 cm Breite des unteren Fragmentes in Broom Hall.

erst vor kurzem anlässlich der Sonderausstellung einer New Yorker Privatsammlung bekannt geworden ist, ergänzt den größten Teil der fehlenden oberen Partie.

Die Stele von Porto Rapti¹³ zeigt in der Mitte einen nackten Jungen, von vorn gesehen, heute noch bis zur Brust erhalten, mit Strigilis und Aryballos in der Linken und einem Hasen in der Rechten, dem sich von beiden Seiten eine Figur zuwendet. Rechts stützt sich ein heute kopfloser Mann im langen Mantel, der die Brust freilässt, auf einen Stock. Dieses Altersmotiv¹⁴ läßt sich an den Mantelfalten um die rechte Achsel ablesen. Die Gestalt links im kurzen Chiton, die nur bis zur Körpermitte erhalten ist, hält in der Linken einen kräftigen Stock, der über die Schulter gelegt ist, offensichtlich einen Speer. Zu dieser Gestalt blickt ein Jagdhund auf, der hinter dem Jungen am Boden kauert.

Das neue New Yorker Fragment¹⁵ zeigt im Profil nach rechts, noch bis zum Bauch erhalten, einen bärtigen Krieger im Chiton, mit Schild, geschultertem Speer, Schwertriemen und attischem Helm, dessen Busch weit ins Giebfeld ragt, und unter der Giebelmitte noch bis zu den Schultern einen Jungen frontal mit zur Seite geneigtem Kopf, den Mantel über der linken Schulter. Auf den Mantelfalten dort sieht man die Finger einer dritten Figur rechts am Rand, von der hier sonst nichts mehr erhalten ist. Im schlichten Giebfeld sind die Namen der beiden, Menon für den Krieger und Kleobulos für den Jungen in der Mitte, eingetragen. Der Block schließt mit der Spitze des Eckakroters ab, der separate Mittelakroter war angestückt. Hinter dem Helmbusch des Kriegers sieht man an der Kapitellabstufung, daß der Giebel von Anten gestützt war.

Diese beiden Fragmente aus pentelischem Marmor bildet Clairmont nebeneinander ab, so daß einem sofort ins Auge fällt, daß beide dem gleichen Grundschema - nach diesem Kriterium ist Clairmonts Katalog ja angeordnet - entsprechen, nur eben zueinander supplementäre Partien der Figuren bieten. Auch motivisch entsprechen sich die Figuren in Tracht und Drehung bis hin zu Schild und Speer der Profilfigur links genau. Bei genauerem Hinsehen wird auch deutlich, daß die Bruchlinie ganz entsprechend verläuft, wenn man von der fehlenden rechten Ecke des New Yorker Stücks und der Abplatzung auf der Brust der Mittelfigur des anderen absieht. Ein Aneinanderpassen im Bild gibt schließlich den endgültigen Beweis, daß beide zu eine und derselben Stele gehören. Auch die Maße der Stücke passen zueinander.¹⁶ Bei einer Breite von 1,20 m dürfte die ursprüngliche Höhe etwa 1,80 m, mit aufgesetztem Mittelakroter gegen 2 m betragen haben.

Sonderbarerweise wird aber die Tatsache, daß beide Stücke zusammengehören, in keinem der beiden Katalogtexte erwähnt, es gibt auch keinen Querverweis aufeinander. Vielmehr wird bei dem Stück in Brauron betont, daß es sich um die Arbeit eines allerdings nicht sonderlich begabten Phidiasepigonon handeln müsse, während das Stück in New York ausdrücklich als Arbeit eines - allerdings für Athener Auftraggeber arbeitenden - Nichtatheners angesprochen wird. Auch seine Herkunft wird näher eingekreist. Verschiedene Indizien wie die Länge des Chitonärmel,¹⁷ das Verdecken des Ohrs durch den attischen Helm und der Ante durch den Helmbusch des Kriegers links sowie das vermutete Fehlen einer direkten Verbindung etwa durch Handschlag zum jungen Kleobulos, der seinen Kopf in Dreiviertelansicht gewendet hat, verweisen Milleker¹⁸ auf Herkunft der Stele von den Kykladen oder aus Kleinasien; Clairmont schließt auf eine solche des nach Athen eingewanderten Bildhauers aus Ost- oder Nordgriechenland, etwa Thessalien¹⁹ oder als Zwischenstation auch Boiotien.

- 13 Brauron, Museum BE 6 (H 1,35 m; B 1,20 m): B. Schmaltz, *Untersuchungen zu den attischen Marmorlekythen* (1970) 93 Anm. 160; Verf., *Staatsbegräbnis und Privatgrabmal im klassischen Athen* (1977) Nr. 404; B. Schmaltz, *Griechische Grabreliefs, Erträge der Forschung* 192 (1983) 208 f. Anm. 496 Abb. 10; D. Woysch-Méautis, *La représentation des animaux et des êtres fabuleux sur les monuments funéraires grecs. Cahiers d'Archéologie Romande* 21 (1982) 54. 55 Anm. 374; 126 Nr. 275 Taf. 51; B. Vierneisel-Schlörb, *Glyptothek München, Katalog der Skulpturen III: Klassische Grabdenkmäler und Votivreliefs* (1988) 38 Anm. 6; K. Schefold, *AntK* 13, 1970, 103 ff.: 111; K. Moser v. Filseck, *Der Apoxyomenos des Lysipp und das Phänomen von Zeit und Raum in der Plastik des 5. und 4. Jhs. v. Chr.* (1988) 79 f. (datiert viel zu spät in die 350er Jahre); A. Schnapp, *La chasse e la mort, l'image du chasseur sur les stèles et sur les vases*, *AnnOrNap* 10, 1988, 151 ff.; 155 Nr. 25; CAT III 75 f. Nr. 3.195.
- 14 Vgl. Verf., *Staatsbegräbnis und Privatgrabmal im klassischen Athen* (1977) 97-102.
- 15 New York, Shelby White and Leon Levy Collection (H 0,91 m; B 0,88 m): E.J. Milleker in: D. v. Bothmer (Hrsg.), *Glories of the Past. Ancient Art from the Shelby White and Leon Levy Collection*. Cat. New York (1990) 124-126 Nr. 97; CAT III, 76 f. Nr. 3.200.
- 16 Clairmont, CAT III 76, berechnet das Stück in New York ebenfalls auf eine ursprüngliche Breite von 1,20 m.
- 17 CAT III 77 mit Anm. 1. Aber der seltene kurze Ärmelchiton zwingt keineswegs zu Schlüssen e silentio, vgl. M. Bieber, *Griechische Kleidung* (1928) 21. 50 f. Taf. 17-19, wo mit diesem Trachtdetail des "Scheinärmels" u.a. der Wagenlenker von Delphi oder unserem Relief näherstehend, der Vater auf dem attischen Grabrelief von Sosias und Kephisodoros in Berlin abgebildet sind.
- 18 Milleker a.O. 125. Seine Zuversicht, daß man nichts Genaueres über die Herkunft des Stückes sagen könne, bis daß eine genaue Parallele gefunden sei, ist offenkundig widerlegt.
- 19 Ebd. III 77 mit Anm. 1.

Der Krieger im Chiton, aber mit Helm, Schild und geschultertem Speer ist auf den attischen Grabreliefs des späten 5. Jh. relativ häufig, in der Regel wird er im Profil nach rechts in *Dexiosis*²⁰ oder zumindest im Gegenüber mit einem oder auch zwei Hinterbliebenen dargestellt. Neben dem leichten Pilos ist gerade auch der attische Helm dabei des öfteren belegt.²¹

Man kann die klassizistische Einschätzung²² gerade bei der Wiedergabe dieses Kriegertypus durchaus verstehen. Das bärtige Gesicht im Profil erinnert nicht nur an Götter wie den Poseidon am Parthenonostfries, sondern auch an andere ähnlich davon abhängige Grabreliefgestalten dieser Zeit, etwa Xanthippos in London.²³ Der etwas schematischen Rezeption dieser Typologie korrespondiert auf dem Fragment in Brauron die Flachheit in den oberen Partien der Gewandfalten und bei den Armen der beiden seitlichen Figuren. Solche Züge, die auf eine nicht übermäßig trainierte Einschätzung des Blockvolumens bei der Bildhauerarbeit schließen lassen, trifft man, wie schon bei strengklassischen Stelen von den Inseln, insbesondere bei einigen der frühesten klassischen attischen Grabstelen aus der Anfangszeit des Peloponnesischen Krieges.

Warum von Clairmont gar nicht erwogen wird, ob die beiden Stücke nicht zusammengehören, bleibt unklar. Denn er sagt selbst, daß die Annahme einer Frau auf der rechten Seite nicht zwingend ist.²⁴ Bei der linken Gestalt der Stele in Brauron vermutet auch er noch wie die früheren Interpreten, daß es sich wegen des Hundes, der sein Knie berührt, um einen Jäger mit Lagobolon in der Hand handelt. Der schwache Rest des Schildrandes zwischen den Figuren und dem Hasen wurde übersehen. Erstaunlicherweise ist dann bei der Kopfneigung des Kleobulos auf dem neuen Fragment davon die Rede, daß dieser sich einem Hund auf der linken Seite zuwendet, wie er auf der unteren Partie in Brauron ja tatsächlich vorhanden ist, allerdings nicht in der vermuteten Position hinter dem Krieger, sondern hinter Kleobulos selbst. Auch rekonstruiert Clairmont Kleobulos aufgrund der Faltenpartie auf seiner linken Schulter im Mantel, der nur die Brust freiließ. Stattdessen ist die Mittelfigur des Stücks in Brauron ganz nackt. Sie muß also einen zusammengefalteten Mantel auf der Schulter getragen haben. Das untere Ende ist von der Stele in Brauron leider bis auf einen winzigen Rest direkt neben der linken Armbeuge abgesplittert. Der Mantel dürfte wie beim Hermes Richelieu²⁵ oder beim siegreichen Theseus des Wandbildes aus der Basilica von Herculaneum über die Schulter gelegt gewesen sein oder auch bei dem Heros eines weiteren Wandbildes auf Stuck aus Herculaneum, bei dem der Mantel nicht um den Unterarm gelegt ist, sondern direkt von der Schulter im Rücken herabfällt.²⁶ Auch bei Palästriten auf Grabreliefs kommt er so vor.²⁷ Es handelt sich also nicht um das Motiv des noch zusammengefalteten Mantels, das ebenfalls bei einigen Palästriten auf attischen Grabstelen vorkommt. Was den geneigten Kopf angeht, der nicht nur ganz konkret Aufmerksamkeit auf ein weiter unten befindliches Objekt, sondern auch chiffrageartig Trauer oder auch Abgeschiedenheit für sich in einer entsprechenden Atmosphäre der Trauer andeutet, so findet gerade er durchaus auch Parallelen auf attischen Grabreliefs; er muß keineswegs auf Ostgriechenland verweisen.

Clairmont wendet sich gegen Schnapps Auffassung, daß die drei Figuren auf der Stele in Brauron Jagd, Palästra und Erotik symbolisierten,²⁸ insofern als hier nicht drei, sondern nur zwei junge Leute²⁹ dargestellt seien. In Wirklichkeit ist es nur einer, Kleobulos in der Mitte, den allein die drei genannten Bereiche kennzeichnen, so wie es von Schnapp offenbar auch gemeint ist.³⁰ Diese Verbindung von Jagd- und Palästra-

20 Vgl. dazu Verf., *Staatsbegräbnis* 183 f.

21 s. Verf., *Staatsbegräbnis* 168-170.

22 Clairmont, CAT III 77: "evokes a rather unexpected, classicistic feel."

23 London, Brit. Mus. 1805.7-3.183: s. zuletzt CAT I 402 ff. Nr. 1630.

24 So ebd. III 77 vermutet.

25 So etwa beim Grabrelief Athen NM 736, CAT Nr. 4.460. Zum Hermes Richelieu s. D. Arnold, *Die Polykletnachfolge*, JdI Ergh. 25 (1969) 183 ff. Taf. 13c.

26 L. Curtius, *Die Wandmalerei Pompejis* (1929) Abb. 8 bzw. Abb. 161; N. Himmelmann, *Ideale Nacktheit in der griechischen Kunst*, JdI Ergh. 26 (1990) 106 Abb. 57 bzw. 56.

27 z.B. Athen, Kerameikos: Diepolder a.O. Taf. 36,2; vgl. den im nächsten Abschnitt besprochenen Grabnaiskos Brauron-Dallas.

28 Schnapp, *AnnOrNap* 10, 1988, 155.

29 CAT III 76.

30 Es ist mehr als fraglich, wie weit der Hase hier überhaupt eine Konnotation als erotisches Geschenk hat, vgl. dazu G. Koch-Harnack, *Knabenliebe und Tiergeschenke: ihre Bedeutung im päderastischen Erziehungssystem Athens* (1983) 63 ff. zu Hasen u.a. Tiergeschenken; 89 ff. zu toten Hasen als Geschenk. Eher ist der Hase hier als Spieltier zu verstehen, wie Clairmont a.O. 75 f. ihn auch deutet, während Woysch a.O. (s.o. Anm. 4) 55 Anm. 374 ihn offenbar für bereits tote Jagdbeute hält.

Attributen kommt des öfteren vor;³¹ auch die Nacktheit gehört zum Palästriten und sollte daher auf einem Grabrelief kaum erotisch mißzudeuten sein.

Eher haben wir hier drei Generationen vor uns. Denn die Stele ist offenbar für Kleobulos gemacht, der von Vater und Großvater gerahmt ist. Der Vater ist als Krieger, als Verteidiger, der Großvater als verantwortlicher Bürger Athens charakterisiert. Zugleich hat man auf ihr des vermutlich bereits im Peloponnesischen Krieg gefallenen Vaters Menon gedacht, der theoretisch natürlich auch der Bruder sein könnte. Dieser blickt ihn im Bild direkt an, ohne seinerseits von ihm zur Kenntnis genommen zu werden. Genauso geht es dem Großvater, der sicher ebenso Kleobulos fixierte, im Gegensatz zum Vater aber durch die vertraulich und wie tröstend auf die Schulter gelegte Hand direkten Kontakt mit ihm aufgenommen hat. Dadurch ist die Distanz zum schon länger verstorbenen Menon und die besondere Zuwendung zu Kleobulos, dem die Stele primär gilt, angedeutet. Kleobulos bleibt trotz der ihm geltenden Aufmerksamkeit für sich, unerreicht und unerreichbar. Die Grundsituation des Ilissosreliefs und seiner typologischen Entsprechungen³² ist hier also schon vorweggenommen. Allerdings ist sie hier nicht in der Krassheit und Ausweglosigkeit des Ilissosreliefs selbst formuliert; darüber helfen Gesten wie die Hand auf der Schulter hinweg, zumal die Gestalten hier räumlich eng aneinandergedrängt und auch dadurch optisch miteinander verbunden sind.

Es ist eine allgemeine Erscheinung im griechischen Sepulkralwesen, die gar nicht auf die klassischen attischen Stelen beschränkt ist, daß die Hinterbliebenen zu desto größeren Aufwendungen für das Grab und so auch die Stele bereit waren oder sich geradezu genötigt sahen, je jünger der Verstorbene, je weniger erfüllt sein Lebensweg also gewesen und je mehr man von seinem Tod betroffen war.³³ Der alte Mann rechts ist vermutlich der Hinterbliebene, der seinen Sohn bereits verloren hatte und für den der Verlust seines Enkels (oder zweiten Sohnes) nun um so schwerer wiegt.

Die Naiskosstele eines jungen Mannes aus Myrrhinous (Taf. 7,1-2)

Ebenfalls im Museum von Brauron befindet sich heute die nicht ganz vollständige Rückwand einer Hochreliefstele,³⁴ auf der nur noch ein großer Jagdhund im Profil nach rechts zu erkennen ist. Mit diesem Relief hat man eine Basis mit einem vierzeiligen Epigramm verbunden sowie, offenbar weniger sicher, einen Giebel mit einer Inschrift.³⁵ Hier wird als Inhaber Kallimedon, Sohn des erst nach ihm verstorbenen Kalliteles, genannt. Ist diese Zuweisung richtig, dann gehört der Naiskos zum Grabbezirk einer Familie, aus dem noch mehr Naiskoi und Grablekythen bekannt sind.

In der Stelenrückwand befinden sich zwei große Löcher. Dort sind offensichtlich zwei menschliche Figuren bis auf geringe Reste herausgebrochen, lassen sich trotzdem aber in Analogie zu anderen Grabreliefs des späteren 4. Jh. v. Chr. in etwa rekonstruieren. Links unten sind noch Reste von kleinen Füßen erhalten. Dort stand hinter dem Hund ein kleiner Junge mit überkreuzten Beinen, offensichtlich der übliche Begleiter des Palästriten, der diesem oft Sportgerät oder den zusammengefalteten Mantel trägt. Oberhalb der ausgebrochenen Partie hebt sich der Grund leicht zum verschwundenen Kopf hin, noch deutlicher rechts daneben, also zur Mitte hin, wo der Junge seinem Herrn vermutlich in der linken Hand ein Sportgerät hinaufhielt; der Mantel kann es nicht sein, denn den trug Kallimedon selbst. Denn am unteren Rand der zweiten ausgebrochenen Partie oberhalb des Hundes sind noch Stoffzipfel im Grund erhalten, ein längerer am rechten Rand vor dem Hals des Hundes. Links von dieser Bruchfläche ist der Grund teilweise etwas schlechter geglättet, was auf Überschneidung durch die Figur hinweist, wodurch die Glättung des Grundes etwas beeinträchtigt wurde. Kallimedon muß

31 Vgl. Woysch a.O. 54 und Taf. 44-46; Verf., *Staatsbegräbnis* 115-117.

32 Vgl. N. Himmelmann, *Studien zum Ilissosrelief* (1956); B. Schmalz, *Griechische Grabreliefs* (1983) 206 ff.

33 Vgl. B. Schmalz, *Griechische Grabreliefs* 209 f. 222.

34 Brauron, Museum BE 5: E.I. Mastrokostas in: *Charisíriou A.K. Orlandou* III (1966) 284-286 Nr. IIb-c Taf. 82 (S. 285: Stelenrückwand paßt zu Basis und Bekrönung); Clairmont, *Gravestone and Epigram* (1970) Nr. 23bis; B. Schmalz, *Untersuchungen zu den attischen Marmorlekythen* (1970) 129 f. Nr. A 121 (mit Kritik an der Verbindung der Teile durch Mastrokostas); Woysch 126 Nr. 279 Taf. 43; B. Vierneisel-Schlörb, *Klassische Grabdenkmäler und Votivreliefs*, Kat. Glyptothek München, Skulpturen III (1988) 37 Anm. 6 (ebenfalls mit Kritik an der Zusammengehörigkeit mit Basis und Bekrönung); CAT I Nr. 1820. Zu einem jugendlichen Kallimedon, wie ihn die mitgefundenen Lekythenbilder zeigen, würde der Jüngling von Dallas, der hier mit der Stelenrückwand verbunden wird, passen.

35 W. Peek, *Maia* 20, 1968, 366 f.; SEG XXIII, Nr. 137; SEG XXV, Nr. 258; G. Daux, *BCH* 96, 1972, 530 f. Abb. 3. Zur Diskussion um die Zugehörigkeit s. Schmalz, Vierneisel-Schlörb und Clairmont, CAT (alle in der vorhergehenden Anm. zitiert).

also fast vollplastisch vor dem Hund gestanden haben. Die Art und Weise, wie gerade um die am Grund haftenden Partien der beiden Figuren die Platte weggebrochen ist, läßt vermuten, daß die beiden fehlenden Stücke die Reste der ansehnlichsten Figuren des Naiskosbildes darstellten. Sie könnten einzeln entwendet worden sein und noch für sich existieren.

Zum selben Gräberbereich in Merenta gehört offenbar ein Grabnaiskos mit einem aufgestützten alten Mann und einem nackten kleinen Jungen in der linken Hälfte.³⁶ Von der rechten Hälfte ist dagegen nicht viel erhalten. Der Junge gehört wieder zum Typus des nackten kleinen Dieners, der üblicherweise attributiv zum Motiv des Palästriten zu verstehen ist. Ein solcher ist daher auch rechts in diesem Naiskos, seinem alten Vater gegenüber, zu erwarten. In diese Lücke hat Clairmont daher eine leider kopflose, bis auf den Mantel über der Schulter nackte Hochrelieffigur in Dallas,³⁷ die mit übereinandergekreuzten Beinen und in die Hüfte gestütztem Arm dasteht, gestellt und die Folgerungen dieser Rekonstruktion in einer ausführlichen Diskussion behandelt. Da der Platz zu eng ist, muß er die Zugehörigkeit des Giebels verwerfen und eine größere Breite des Naiskos fordern. Die Figur in Dallas ist aber für diesen Naiskos nicht nur in Breite und Höhe eher ein wenig zu groß. Die an ihrem Rücken erhaltene Partie der Naiskoswand würde gegen die im Naiskos selbst noch erhaltenen Reste der Rückwand stoßen oder müßte noch erheblich weiter nach rechts verschoben werden. Vor allem wendet sich die Figur der Orientierung ihrer Grundplatte zufolge stärker als in der Rekonstruktionszeichnung³⁸ angedeutet ist, nach rechts, also vom alten Vater ab. Das würde die Isolierung des Verstorbenen, die bei diesen Reliefs vom Grundmuster des Ilissos-Reliefs üblich ist, nur ins Sinnlose steigern. Aus diesen Gründen ist die Zuweisung der Figur in Dallas unwahrscheinlich.

Für die Stele des Kallimedon ist nun aber eine Gestalt von eben demselben ikonographischen Typ gefordert. Nicht nur die Detailmotive der Statue in Dallas sind, wie dargestellt, passend, sondern sogar der charakteristische Umriß der Bruchfläche über den Schultern kehrt in Negativform in dieser Stellenplatte genauso wieder, bis hin zur kleinen Spitze nahe am Hals. Schrägaufnahmen³⁹ zeigen, daß auch der Bruchverlauf der Platte im Nacken dem der Rückwand in Brauron entspricht. Nur unter dem linken Arm fehlt ein Stück zur Ausfüllung der Lücke. Dafür taucht dort aber das Ende des Mantels, der von der Schulter herabfällt, passend unterhalb des Bruchs wieder auf. Das Standbein markierte demnach ziemlich genau die Mitte der Platte und hinterläßt offenbar auf dem Hundekörper, wo es ihn überquert, einige unregelmäßige Stellen, wohl Reste von Verbindungsstegen. Die erhobene linke Hand könnte, wie Clairmont erwägt,⁴⁰ eine Jagdbeute, etwa einen erlegten Hasen, gehalten haben, an dem der Hund schnupperte. Deutlicher noch läßt sich wie zur Bestätigung die Spur des vollständig hinterschnittenen angewinkelten rechten Armes links von der Lücke auf dem Untergrund, den man dort nicht so gut glätten konnte, genau wiedererkennen. Bei dem Torso von Dallas handelt es sich also um den Sportler, vermutlich namens Kallimedon, der auf der anderen Stele aus Myrrhinous fehlt.

Die Maße scheinen zuerst gegen die Zuweisung zu sprechen: Die Höhe der Rückwand wird bei Woysch und Clairmont mit 2,41 m angegeben, die Breite mit 1,45 m; der Torso in Dallas ist 1,475 m hoch, ergänzt mit Kopf 1,685 m, was durchaus zu der Figurenhöhe von 1,68 m des alten Mannes, den Clairmont mit dieser Platte mit Jagdhund verbindet, passen würde. Aber die Maße des Jägergrabmals in Brauron sind vermutlich einschließlich des (fraglichen) Naiskosgiebels gemessen, die Höhe der Rückwand allein muß deutlich geringer sein. Mastrokostas gibt denn auch mit 1,73 m Höhe und 1,00-1,101 m Breite andere, zur Figur in Dallas durchaus passende Maße.⁴¹

Die Figuren dieser Stele, der Jagdhund auf der Rückwand in Brauron ebenso wie auch die Figur des Jünglings in Dallas, sind von wesentlich höherer Qualität als die Gestalt des Alten mit dem kleinen Jungen in dem anderen Naiskos in Brauron. Auch das spricht gegen deren Zusammengehörigkeit und schließt zugleich die Möglichkeit, alle beide in einem breiteren Naiskos zu vereinen, von vornherein aus; zudem wären darin

36 Brauron, Museum: Mastrokostas a.O. 284 Nr. 2a Taf. 82. 88; Vierneisel-Schlörb, Kat. Glyptothek München, Skulpturen III 38 Nr. 6; 82 Nr. 11; CAT II Nr. 2.949 (mit Rekonstruktionszeichnung neben den Abbildungen der Stele).

37 Dallas, Texas, Museum of Art 1966, 26; C.C. Vermeule in: *Hommage M. Renard*, Collection Latomus 103, 1969, 648-650 Taf. 234; J. Ternbach, ebd. 651 ff. Taf. 238 ff.; C.C. Vermeule - J. Ternbach, *Archaeology* 25, 1972, 217-221; H. Hoffmann, *Ten Centuries that Shaped the West* (1970) 12-17 Nr. 4 Abb. 4a-d; A. Stewart, *Skopas of Paros* (1977) 174 Anm. 26; C.C. Vermeule, *Greek and Roman Sculpture in America. Masterpieces in Public Collections in the United States and Canada* (1981) 114 Nr. 85; N. Himmelmann, *Ideale Nacktheit in der griechischen Kunst*, JdI Erg. 26 (1990) 114 Abb. 65; CAT II Nr. 2.949.

38 CAT, Taf. zu Nr. 2.949. Dort trägt der Anblick aus einem Winkel von rechts der Mittelachse dazu bei, daß diese Abwendung nicht so stark zur Geltung kommt.

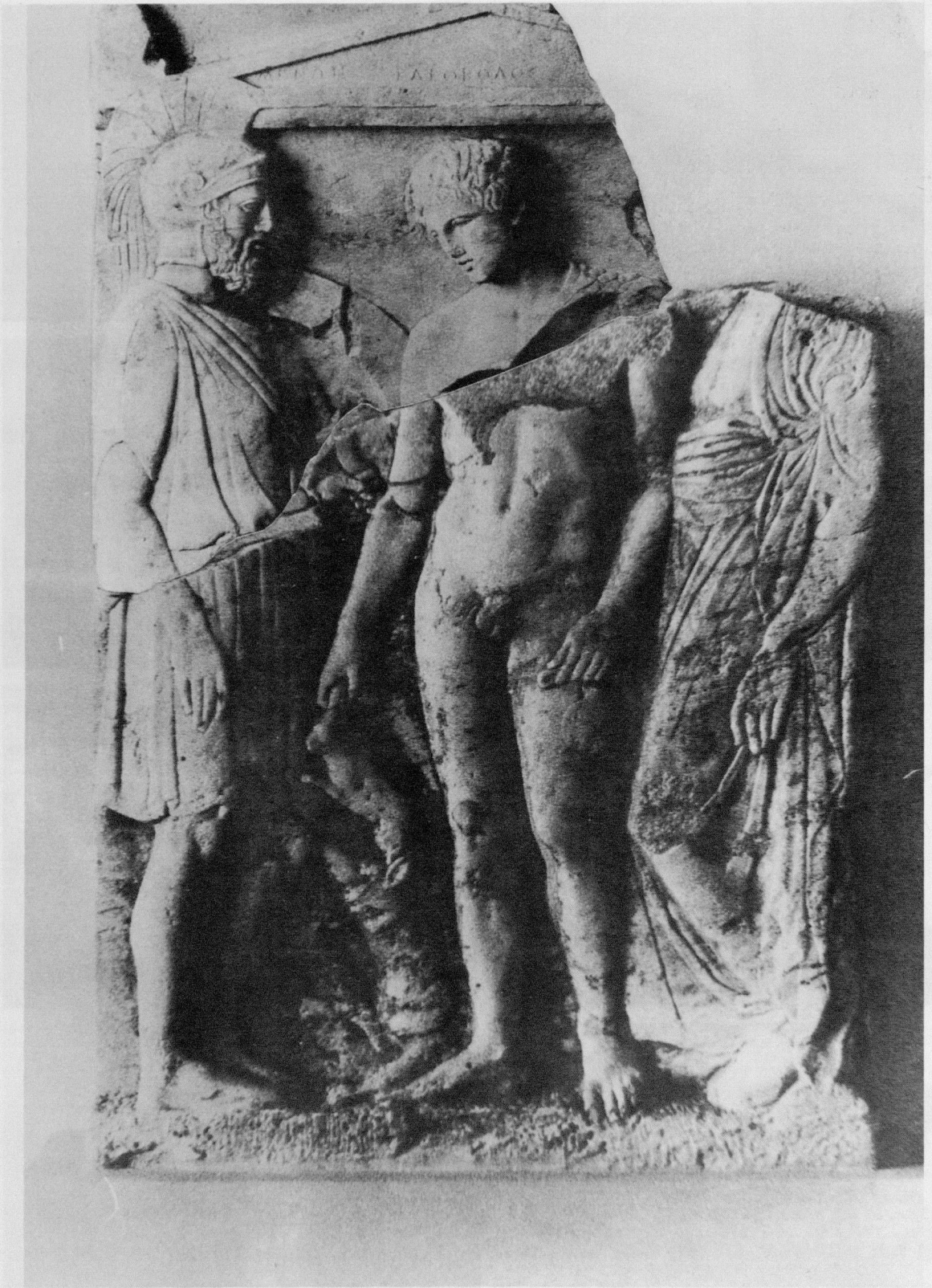
39 Hoffmann, *Ten Centuries that Shaped the West*, Abb. 4b-d.

40 CAT I 452.

41 Mastrokostas a.O. 184.

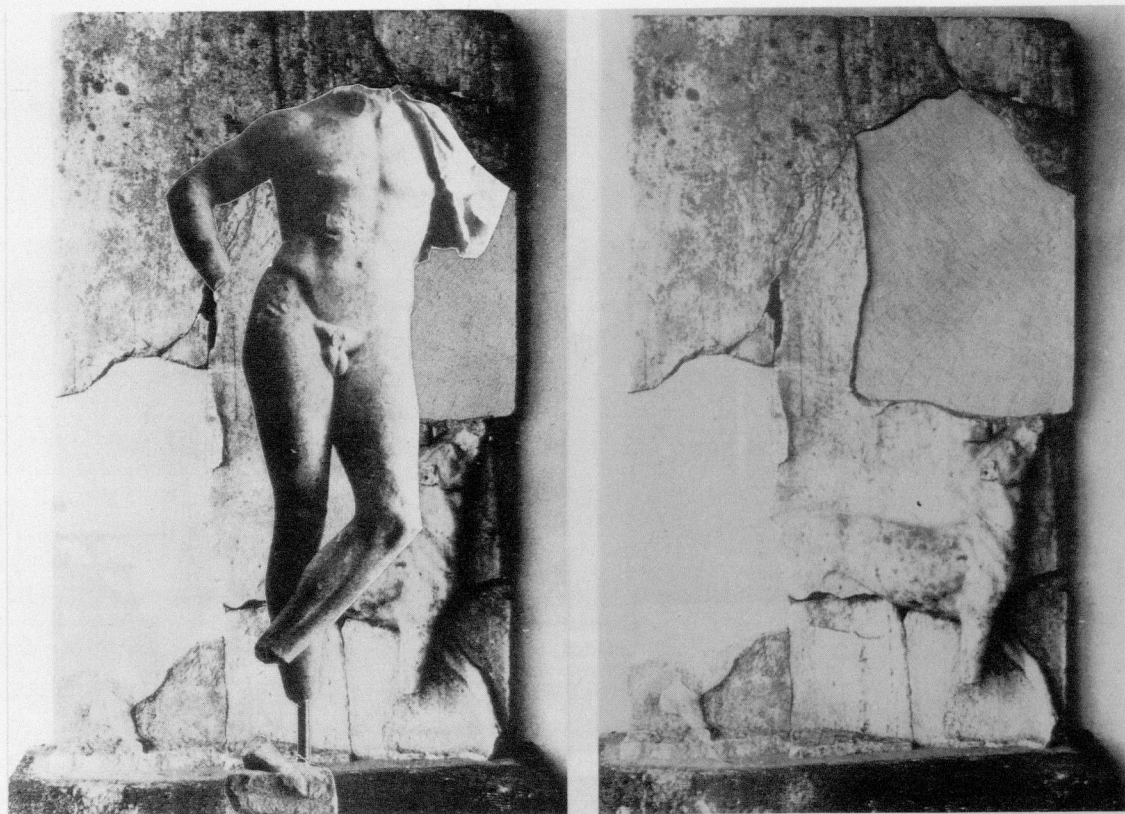
dann zwei Sklavenjungen vorhanden. Es spricht also nichts gegen die Zugehörigkeit der vorgeschlagenen Epistyle.

Der begleitende Sklavenjunge des Kallimedon fehlt uns bisher noch; der Negativumriß der mit seiner Figur ausgebrochenen Partie läßt aber wie gesagt vermuten, daß er ebenfalls geraubt wurde und heute noch nicht identifiziert irgendwo in einer Sammlung steht. Er wäre leicht an Motiv und Fragmentumriß zu erkennen. Auch der Kopf des Kallimedon könnte in den Kunsthandel geraten sein. Allerdings stehen bei ihm die Identifizierungs-Chancen schlechter, denn hier ist das einzige Kriterium die Halsbruchfläche, deren Anpassung man schwer nach einem Photo, sondern eigentlich nur im Abguß sichern kann.



Montage von zwei Fragmenten der Grabstele des Kleobulos aus Porto Raphti. Brauron und New York.

Inscription of an alliance between Athens and Epizephi (IG I, 11). Athens Epizephian Museum.



1-2. Fragmentarische Rückwand eines Grabnaiskos aus Myrrhinous, links montiert mit einer Figur in Dallas
3. Fragment eines palmyrenischen Votivreliefs. Mannheim, Archäologisches Seminar (Photo: Peter Schiering)